

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 16 (1909)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Lehrer und "Jugendbund"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-524586>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## \* Lehrer und „Jugendbund“.

„Dem Jugendbund angehören und ihm treu bleiben, fördert die Wohlfahrt von Leib und Seele“. So schrieb der hochselige Bischof Egger von St. Gallen. Und wer dürfte es wagen, dieses Wort des großen Geistesmannes und väterlich besorgten Hirten seiner Diözesanen in Zweifel zu ziehen? Treten wir darum etwas näher auf dasselbe ein und fragen wir uns: Was nützt der „Jugendbund“; ist er notwendig für dermaligen Zeit- und Lebensverhältnisse, und wie stellen wir kath. Lehrer uns zu dieser neuen Institution?

### I.

Unter dem „Jugendbund“ verstehen wir die Vereinigung abstinenter Schulkinder. Der „Jugendbund“ ist nicht ein Verein im gewöhnlichen Sinne des Wortes; durch ihn werden die Kinder dem Elternhause nicht entzogen und zu „Vereinsmeierei“ verführt, sondern vielmehr dazu angeleitet, ihre Erholung und Unterhaltung daheim am häuslichen Herde, im Kreise der Familie, oder dann draußen in Gottes freier Natur, nicht aber im Wirtshause und auf Tanzplätzen bei Bier und Wein zu suchen, wie ungezählte Scharen Erwachsener es vor den Augen der Jugend leider in immer bedrohlicherem Maße zu tun pflegen. Im Laufe eines Jahres werden die Mitglieder an vier bis sechs Sonntagen zu geeigneter Tageszeit versammelt. Zweck dieser Versammlungen ist, durch Betrachtung teils vorbildlicher und teils abschreckender Beispiele, womöglich dem kindlichen Erfahrungskreise entnommen, den Segen der Abstinenz darzulegen und zur getreuen Erfüllung dieses Opfers zu ermuntern und zu begeistern. Dieser ideale Hauptzweck sodann ist umrahmt von einem Kranze vornehmer notwendiger und edler Probleme wahrer, christlicher Jugendfürsorge überhaupt. Nichts, was dem Kinde Nutzen und Segen, Freude und Interesse bietet, wird da versäumt, sondern alles zu gegebener Zeit verwertet. Ansprechende Gesänge und Deklamationen beleben und erheitern das Beisammensein. Die Kinder geraten diesbezüglich in einen förmlichen Wettstreit.

Einen der Hauptanziehungspunkte zum Beitritte und zum Ausbarren im „Jugendbund“ bildet das einfache und überaus praktische Sparkassasystem. Da können die Kinder 10er- und 50er-Marken kaufen und diese dann in eine nette Sparkarte einkleben. Dieselbe enthält 40 Felder. Beträgt der Wert der eingeklebten Marken Fr. 4, so wird die entsprechende Anzahl „geldsch“ und der Betrag in ein solides Sparkassabüchlein eingeschrieben und von da an verzinst. Größere Einlagen werden direkt im Sparbüchlein gutgeschrieben; Rückbezüge sind jederzeit freigestellt; doch wird dazu bei Schulpflichtigen die schriftliche Erlaubnis der Eltern gefordert.

Ein spezielles Monatschriftchen, „Jugendfreund“ genannt, wird jedem Mitgliede gratis ausgehändigt. Es ist recht kindlich geschrieben und enthält in fast jeder Nummer wenigstens eine und zwar sehr treffliche und ansprechende Illustration. Es ist ein heißbegehrter Liebling der Kinder.

Das so Einiges in großen Zügen über das Leben und Treiben der „Jugendbündler“.

II.

**Prof. Dr. Paulsen in Berlin schreibt:** „Willst du deine Kinder kindlich erhalten, so gib ihnen Milch zu trinken; willst du aufgeregte, naseweise, frühreife und frühabgelebte junge Greise, so gib ihnen alkoholische Getränke.“

**Stebzig** st. gallische Aerzte erklären, daß den Kindern keinerlei alkoholische Getränke verabreicht werden sollten, weil durchaus schädlich. —

Vom rein praktischen Standpunkte der Schule aus dürfen wir es nur begrüßen, wenn irgend eine Institution geschaffen wird, die die Herrschaft des Alkohols im Kreise der Schuljüngend beschränkt oder, soweit möglich, verdrängt; denn es ist längst erwiesene Tatsache, daß abstinente Schüler punkto Leistungsfähigkeit, Fertigkeit und Dauer im Unterrichte solchen, die öfters Alkohol genießen, auffallend **überlegen** sind. Ein interessantes Bild eines diesbezüglichen Versuches, der in Schulen der Stadt Wien vorgenommen wurde, war zu sehen in der Anti-Alkoholausstellung in St. Gallen im Mai dieses Jahres. Gerade letztes Frühjahr, anlässlich eines Examens, war ich Zeuge, wie ein junger Sohn eines Wirtes, von Natur aus begabt und körperlich sehr groß und kräftig, infolge seines Biergenusses in den Leistungen gegenüber seinen noch jüngern Schülern, mit denen er als Re-  
petent konkurrierte, auffällig zurückblieb. Lehrer und Lehrerin sahen sich veranlaßt, diese Tatsache im Angesichte aller Examengäste unumwunden festzustellen.

Für ein solches „Bürstchen“ wäre gewiß der „Jugendbund“ ein „Rettungsanker“, zumal ja die Eltern jedem Kinde die Erlaubnis zum Eintritt in denselben durch ihre eigene Unterschrift bestätigen müssen und damit natürlicherweise nach besten Kräften dafür sorgen, daß dasselbe sein abgelegtes Versprechen bis zur festgesetzten Zeit auch hält. Diese umfaßt im Minimum drei Monate. — Der „Jugendbund“ wirkt vielfach nicht nur direkt und bestimmend für das Alter auf die Kinder, die ihm angehören, sondern gar oft auch indirekt auf deren Eltern, wie ich hier und da in überraschender Weise wahrnehmen konnte.

Laut dem letzten Jahresbericht der S. K. A. L. bestehen in der Schweiz gegenwärtig 48 Jugendbünde mit 3028 Mitgliedern. Die gegebenen Leiter derselben sind Priester, Lehrer u. Lehrerinnen. Blühende Sektionen sind besonders:

St. Gallen	mit zirka 400	Mitgliedern	
Rußwil (Luz.)	„ 254	„	(geleit. von 9 Lehrkräft.)
Basel	„ 7—800	„	
Rorschach	„ 250	„	
Göfau	„ 110	„	
Altstätten	„ 200	„	
Degersheim	„ 70	„	(geleit. v. 1 Lehrerin)
Appenzell	„ 80	„	

